Gütersloher Zeitung.

Nebst Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt".

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Erscheint drei mal wöchentlich und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Geschäftsstelle in Gütersloh, Kökerstraße 314/15.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25 v. H. Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.

Nr. 9. | Druck und Verlag: **Ludw. Flöttmann** in Gütersloh. | **Sonntag, den 21. Januar 1894.** | Für die Schriftleitung verantwortlich: **Fr. Flöttmann** in Gütersloh. | **11. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Zum ersten Februar

bietet sich wieder Gelegenheit, die **„Gütersloher Zeitung"** zu bestellen. Wir wenden uns deshalb von Neuem an unsere Leser und Freunde mit der Bitte, auch jetzt wieder zur Verbreitung der „Gütersloher Zeitung" thatkräftig mitwirken zu wollen.

Probenummern werden auf Verlangen umsonst von unserer Geschäftsstelle zugesandt. Schon jetzt hinzutretende Abonnenten erhalten die bis 1. Februar erscheinenden Nummern unentgeltlich.

Die Landwirtschaftskammern.

Die wichtige Frage der Einrichtung von Landwirtschaftskammern wird in der soeben begonnenen Session des preußischen Landtages für den größten deutschen Bundesstaat zur Entscheidung gebracht werden, und man kann nicht wohl daran zweifeln, daß, wenn in der preußischen Volksvertretung die Zustimmung erfolgt, früher oder später, auch die anderen deutschen Bundesstaaten dem gegebenen Beispiel folgen und zur Schaffung einer auf gesetzlichen Grundlagen beruhenden Organisation der Landwirtschaft übergehen werden. Deshalb werden die bevorstehenden Erörterungen auch für weitere Kreise von Interesse sein, und zudem handelt es sich bei der Landwirtschaft um dasjenige Mitglied des Nährstandes, das heute im Vordergrunde der allgemeinen Aufmerksamkeit im deutschen Reiche steht.

Die Frage, ob Landwirtschaftskammern zu schaffen seien oder nicht, ist schon lange im Gange; oft ist sie bejaht, oft auch mit Hinweis darauf verneint worden, daß bereits landwirtschaftliche Vereine beständen, die recht wohl geeignet seien, für die landwirtschaftlichen Interessen einzutreten. Späterhin hat sich die Stimmung dann mehr und mehr zu Gunsten der Landwirtschaftskammern hingeneigt, und es blieb nur noch zu beschließen, ob die Landwirtschaftskammern als freiwillige Institute einzuführen seien, oder aber durch Gesetz für alle Bezirke obligatorisch gemacht werden müßten. Ueber diesen Punkt haben lange Erwägungen stattgefunden, und man sagt ja, daß auch in der preußischen Staatsregierung die Anschauungen längere Zeit geteilt gewesen seien. Zu dem in voriger Woche unter dem persönlichen Vorsitz des Kaisers stattgehabten Kronrat ist dann die Entschließung der Staatsregierung dahin gefaßt worden, daß die Landwirtschaftskammern für das ganze Land obligatorisch zu machen, also ausnahmslos einzuführen seien. Eine bezügliche Gesetzesvorlage geht dem Landtage zu und wird zweifellos den wichtigsten Beratungsgegenstand desselben für die ganze Session bilden.

Wenn überhaupt die Einrichtung von Landwirtschaftskammern als nutzbringend für die Landwirtschaft angesehen wurde, dann war es eigentlich selbstverständlich, daß die Einführung ausnahmslos erfolge. Man hätte sonst nur ruhig bei den bestehenden landwirtschaftlichen Vereinen bleiben können. Es ist aber doch eine bekannte Sache, daß auch der tüchtigste Verein nicht über Mitglieder verfügt, die vom ersten bis zum letzten mit Leib und Seele bei der Sache sind; eine gute Portion Lauheit schleicht sich immer ein und dadurch wird manches ersprießliche Auftreten des Vereins verhindert. Bei den landwirtschaftlichen Vereinen hat es naturgemäß nicht anders sein können, man würde sonst nicht zur Schaffung des großen Bundes der Landwirte geschritten sein. Es ist aber nun von besonderer Bedeutung, daß bei der Organisation von solchen Berufs-Vertretungen sich ausnahmslos alle Angehörigen beteiligen; nur dann kann durch die Vertretung die wahre Ueberzeugung der Berufs-Angehörigen kräftig und mit allem Nachdruck vorgetragen werden. Die Schaffung der Landwirtschaftskammern giebt aber zugleich auch Gelegenheit, gesetzlich geregelte Beziehungen zu den Verwaltungsbehörden, wie zu der Staatsregierung herzustellen, und der theoretischen Ansicht des grünen Tisches kann die Ueberzeugung des im praktischen Leben gereiften Mannes entgegengehalten werden. So sehr den Regierungen daran liegen muß, Ansichten und Gutachten der Vertrauensmänner der beruflich organisierten Landwirtschaft zu hören, ebenso sehr ist der letzteren damit gedient, daß sie an hervorragender Stelle vorbringen kann, was sie vorzubringen hat. Darin liegt nach beiden Seiten hin der staatlich und landwirtschaftlich anzuerkennende Nutzen der Landwirtschaftskammern.

Nun darf die Hauptsache nicht vergessen werden; wo Pflichten sind, müssen auch Rechte sein, und für ein gedeihliches Wirken der Landwirtschaftskammern ist es Voraussetzung, daß sie nicht blos ein Wort mitzusprechen haben, sondern auch gehört werden. Die Landwirtschaftskammern dürfen, wenn sie lebensfähig sein und das Vertrauen der gesamten Landwirtschaft genießen sollen, kein Bureau sein, dessen Hauptaufgabe es ist, im Laufe des Jahres so und so viele Aktenbündel zu schaffen. Hier kommt es nicht blos auf das Raten, sondern auch auf die That an, die Landwirtschaftskammern müssen auch Vorlagen erhalten, Dinge betreiben dürfen, die sich über das Niveau von solchen Angelegenheiten erheben, bezüglich deren jeder tüchtige praktische Landwirt kompetent ist. Volles und ganzes Interesse für die Allgemeinheit, thatkräftige Teilnahme an allen Freuden und Leiden des Berufs muß überhaupt bei uns noch weit mehr geweckt werden, als sie heute vorhanden sind, und eine jede Organisation, welche darauf hinarbeitet, kann des vollsten Beifalls unbedingt sicher sein.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, kann man wohl annehmen, daß die deutsche Landwirtschaft dem Versuch mit den Landwirtschaftskammern ihre ganze Teilnahme widmen wird; noch ist es ja nur ein Versuch, aber es ist ein Versuch, der bahnbrechend, klärend und fördernd nach mancher Richtung ihn wirken kann. Gerade in landwirtschaftlichen Dingen gehen heute die Wogen des Streites sehr hoch, und man kann in der That den Landwirtschaftskammern nichts Besseres wünschen, als daß es ihnen beschieden sein möge, den Friedensschluß herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser empfing Freitag Vormittag den Reichskanzler Grafen Caprivi zum Vortrag. — Am Sonntag wird die Feier des Krönungs- und Ordensfestes stattfinden. Dieses Fest, wie es alljährlich im Königlichen Schlosse am 18. Januar oder dem darauf folgenden Sonntage gefeiert wird, hat eine ganz besondere, eine volkstümliche Bedeutung. Nachdem von Königsberg aus, wo Friedrich Wilhelm III nach dem Unglücks- und Schmerzensjahre 1806 seine Residenz genommen hatte, unter dem 1. Dezember 1809 eine Amnestie in weitester Ausdehnung ergangen und so dem Gedanken der Vergebung Ausdruck verliehen war, wollte der König auch für die Verdienstlichkeit und Treue, namentlich des Bürgerstandes, eine öffentliche Anerkennung gewähren. Er sprach dies in den Worten aus: „Bei dem Werte, welchen das Nationalverdienst jeder Art für Mich und den Staat hat, will Ich auch allgemein durch öffentliche Auszeichnung ehren, belohnen und ermuntern. Sämtliche Orden und Ehrenzeichen sollen den Besitzern das Recht geben, außer den Amtsverhältnissen als die ersten ihres Ranges und Standes geehrt zu werden."

Die Klagen über den Begas'schen Entwurf des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. scheinen in der That ganz allgemein zu sein. Am meisten, so schreibt die ultramontane „K. Volksztg.", fällt auf, daß die Paladine Kaiser Wilhelms, Bismarck, Moltke und Roon, gar keine Andeutung gefunden haben: „Das Roß des alten Kaisers wird von einem Genius ohne Namen geführt. Die patretische Symbolik macht sich recht aufdringlich im Aeußeren breit; die Geschichte findet einen bescheidenden Ort im Innern der Halle, welche mit Büsten geziert gedacht ist. Unter diesen Büsten würden vielleicht auch diejenigen Bismarcks, Moltkes und Roons Platz finden. Man mag nun vom Fürsten Bismarck halten, was man will — ein Wilhelmsdenkmal, welches den Fürsten Bismarck

Das Glück des Lebens.

Novelle von U. Deis.

19

Bald, wenige Tage nach dem Tode Maltens stellten seine Gläubiger sich ein, eine größere Zahl, als man erwarten durfte. Sie konnten an das Gericht verwiesen werden, dem der Nachlaß überantwortet war. Ihnen folgten andere, meist kleine Handwerker, welche ihre Rechnungen, zum Teil vor Jahresfrist fällige, präsentierten für Arbeiten, welche sie dem Gute geliefert hatten. Die Quittungen derselben lagen freilich vor, aber es stellte sich heraus, daß sie von Maltens Hand gefälscht waren. Der Gutsherr wäre im Recht gewesen, hätte er die Forderungen einfach abgewiesen. Aber den Bitten der oft in Not dadurch Geletzten vermochte er nicht zu widerstehen. Das griff aber noch seine vorhandenen Barmittel hart an und dabei mußte Müller, welcher jetzt die Verwaltung des Gutes übernommen hatte, auch bald hierzu, bald dazu notwendige Forderungen stellen. Da gabs oft hart zu rechnen und es wären böse Zeiten eingetreten, hätte nicht der Bankier Schneider sein Wort wahr gemacht und Vorschüsse gewährt.

Doch diese Verlegenheiten waren nicht die einzigen Nöte. Malten hatte für seine Betrügereien naturgemäß doch hier und da Beihilfe gebraucht. So war das Dienstpersonal verdorben. Auch die Arbeiter, schlecht gehalten, bald grob behandelt, bald verkehrter Weise verwöhnt, waren unbrauchbar geworden und machten jetzt, wo alles in strengster Ordnung gehalten wurde, manche Not. Und doch brauchte man zum Hereinbringen des Getreides alle Kräfte und durfte nicht zu hart auftreten. Wenn dann einmal das Auge über die Gebäude in Hof und Dorf ging, so war der Anblick erst recht nicht erquicklich. Schäden fast überall, wohin der Blick gerichtet wurde.

Da wurde es dem Besitzer von Tannenhof recht schwer ums Herz und fast hätte er es machen mögen, wie der Franz, der ihn vom Bahnhofe auf seinen jetzigen Wohnsitz geführt hatte. Der war des früheren Verwalters Vertrauter gewesen. Die neue Ordnung der Dinge hatte ihn vertrieben. Eines schönen Morgens war er verschwunden. Aber das waren nur kurze Augenblicke der Entmutigung. Wenn er dann auf die beiden Kinder seines Verwalters sah, — die Familie Müllers war jetzt von Berlin nach hier übersiedelt — wie sie sorglos und glückselig in Hof und Garten spielten, oder dem dankbaren Blick ihrer Mutter begegnete, die still und treu im Hause ihres Amtes wartete, dann zog ein zufriedenes Gefühl durch sein Herz: „Gottlob, da ist doch wenigstens ein Erfolg!"

Dann war auch noch der alte Walter da und dessen Häuslichkeit wurde ihm oft der Zufluchtsort, wenn es ihm in Hof und Feld schwül geworden war. Das Ehepaar sah auf ihn, wie auf seinen Sohn, so sehr sie den Herrn in ihm respektierten. Und wenn's ihm einmal mutlos werden wollte, so war gerade sein Förster der Mann, welcher das erste Recht hatte, ihm mit erfreulichen Zahlen zu widersprechen, der erste, welcher im Laufe des Winters nicht unbedeutende Summen aus dem Holzverkauf ablieferte konnte. Mit der Arbeit wuchs dann aber auch die Lust an der Arbeit. Scheffler ging nicht mehr wie früher als ein Fremder über sein Feld. Er hatte alles da werden sehen und Müller war ihm ein guter und getreuer Lehrmeister gewesen. Seine Gutsnachbaren, welche ihn im Anfange mit Mißtrauen angesehen, hinter seinem Rücken auch wohl die Achseln über ihn gezuckt hatten, änderten bald ihre Meinung. Ehrliche Arbeit wird zuletzt immer geachtet und daß der Besitzer von Tannenhof es sich sauer werden ließ, mußten sie alle anerkennen, wenn auch nicht alle wie er und sein Verwalter regelmäßige Besucher des Gotteshauses waren. Scheffler aber hatte in jener Gewitternacht im Tiergarten und an der Leiche seines betrügerischen Verwalters doch etwas gelernt von jenem, ohne dessen Schutz der Festeste ein schwankendes Rohr ist; und er suchte ihn.

So vergingen zwei Jahre. Tannenhof zeigte ein anderes Aussehen als an jenem trüben Sommertage, wo der neue Herr seinen Einzug gehalten hatte, das neue Regiment seinen Anfang nahm. Es standen noch dieselben Gebäude, einzelne auch heute noch eines Neubaues bedürftig. Aber man sah, es war eine bessere Hand über sie gegangen, der alte Schmutz, die alte Unordnung waren gewichen. Die Fenster im Wohnhause waren blank und hell, der im ersten Frühjahr angepflanzte Weinstock reckte schon an manchen Stellen seine grüne Ranken hoch hinauf.

Wieder war's ein Sommertag, ein Sonntagnachmittag mit der ganzen schönen Sonntagsstille, die nur das Land, nicht die Stadt kennt. Scheffler saß hinter dem Hause in der gründelaubten Veranda. Die Mittagszigarre war geraucht, daß Zeitungsblatt eben aus der Hand gelegt. Drüben am See hinter dem Garten, der jetzt nicht mehr verwildert war, sondern einen freundlichen Anblick gewährte, spielten die Mücken im Sonnenglanz und aus dem Walde herüber klang das Gurren der wilden Taube. Ein Zug der Zufriedenheit lag auf dem Antlitze des auf das freundliche Bild Hinschauenden. Es war ja nicht das einzige Erfreuliche, was ihm da vor Augen sich ausbreitete. Seine Arbeit hatte etwas geschafft. Zwar es war lange nicht alles Ueble beseitigt, weiteres, unausgesetztes Mühen lag vor ihm. Aber er brauchte jetzt nicht mehr zu fürchten, daß ihm die Last zu schwer werden, daß er von der Arbeit, einer nutzlosen Arbeit überwältigt werden würde. Er durfte sich sagen, daß er von Jahr zu Jahr weiter kommen würde. Das füllte ihm die Brust mit stolzer Freude. Hatte doch auch er seinen Anteil an diesem Erfolge, wenn sie ihm auch ohne seine Getreuen, den Alten im Walde und Müller nicht zu Teil geworden wären.

(Schluß folgt.)

und die anderen Paladine des Kaisers übergeht, ist eine große historische Schiefheit, wenn die Wirksamkeit des Fürsten nach seinem Rücktritt vom Kanzleramt Bedenken erweckt, so mag man die ganze Ausführung des Denkmals vertagen.

Eine Windthorst-Gedächtnisfeier veranstalteten die Centrumsfraktionen des Reichstags und des Landtags am 17. Januar als an dem Geburtstage des verewigten unvergeßlichen Centrumsführers. Wie bei dem Windthorst-Geburtstagsdiners, so waren auch jetzt die Mitglieder der Centrumsfraktionen im großen Saale des Kaiserhofes versammelt zu einem Gedächtnismahle, an dem, wie früher, so auch jetzt noch die Mitglieder der polnischen Partei, einige Elsaß-Lothringer und eine Anzahl katholischer Honoratianen aus Berlin teilnahmen.

Das „Militärverordnungsblatt" und der „Staatsanzeiger" veröffentlichen Bestimmungen über die Uniform der nach Preußen kommandierten württembergischen, sowie der nach Württemberg kommandierten preußischen Offiziere. Dieselben tragen die Uniform und alle Abzeichen desjenigen Truppenteils, welchem sie zugeteilt sind. Die Generale und Generalstabsoffiziere tragen gleichfalls die preußische Uniform, die Adjutanten des Königs behalten das Recht, eine besondere Uniform zu tragen. Eine entsprechende Anordnung des Kaisers betrifft die preußischen nach Württemberg kommandierten Offiziere. Die Bestimmungen sind entnommen einer Ordere, welche der König am 1. Dez. v. J. dem Kriegsminister zugehen ließ. Der „Staatsanzeiger" teilt auch diese Ordre mit; dieselbe beruht auf der mündlichen Vereinbarung mit dem Könige von Preußen und enthält neben dem bereits Angeführten noch den Wunsch des Königs, daß die Rangliste des württembergischen Armeekorps vereinigt erscheine mit der preußischen. Der König von Württemberg behält sich vor, Offiziere zu dauernde Dienstleistung zum Militärkabinet des Königs von Preußen zu kommandieren. Der Eingang der Ordre besagt, der König sei von dem Wunsche geleitet, die Beförderungsverhältnisse der württembergischen Offiziere mit denen der preußischen in Uebereinstimmung zu bringen und zu erhalten. Er habe beschlossen, die Beförderungen nur unter dem Gesichtspunkte eintreten zu lassen, um die Schwierigkeiten zu vermeiden, welche bisher zum Nachteil der Württemberger bei der Kommandierung nach Preußen geltend gemacht wurden. Der „Staatsanzeiger" fügt hinzu, weitere Abmachungen hätten nicht stattgefunden, wesentlich ausgedehntere Kommandierungen nach Preußen und umgekehrt seien nicht in Aussicht genommen.

Auf Antrag Hammachers setzte die Budgetkommission die Beschlußfassung über die Forderung für das Nationaldenkmal aus und lehnte einstimmig die Forderung für ein neu zu errichtendes Unterstaatssekretariat im Reichspostamt ab.

Auf die Anfrage, ob eine Vorlegung des Börsengesetzes beabsichtigt sei, erwiderte Staatssekretär v. Posadowsky, die Regierung hätte sich über die legislatorische Folgen der Börsen-Enquete noch nicht schlüssig gemacht.

Bei der Einkommensteuerveranlagung für 1893/94 ergiebt sich in Betreff der physischen Personen, welche zu einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt worden sind, folgendes Bild: Es betrug in Mark für diese 319 317 resp. 316 889 Zensiten

	1893/94	1892/93
Gesamteinkommen	2756576014	2798345342
Davon aus Kapitalvermögen	887472474	891721201
Grundvermögen	745566201	755361284
Handel, Gewerbe u. Bergbau	959653680	982804091
Gewinnbringd. Beschäftigung	614969746	593941967

In diesen Zahlen bekundet sich ein Rückgang des Renten-Einkommens gegenüber einem absoluten Steigen des Arbeits-Einkommens.

Für Dienstalterszulage an Volksschullehrer sind in den neuen Etat etwa 360 000 M. mehr wie in den vorjährigen eingestellt worden. Für die Wiederherstellung des abgebrannten Seminars in Neuzelle werden als 1. Rate 150 000 M., für das auf den Stat übernommene Schullehrerseminar in Ratzeburg als 1. Rate 500 000 M. gefordert.

Kolonialles.

Die evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika hat einen schweren Verlust erfahren. Von Dar-es-Salaam bringt ein Telegramm die Nachricht, daß der Missionar Göttmann gestorben ist. Derselbe war am 29. Mai 1892 in Berlin abgeordnet worden und hatte auf der Station Kisserawe in Usaramo neben Missionar Greiner gearbeitet. Er war zur Gründung und Leitung einer neuen Station in Usaramo, die in diesem Jahre angelegt werden sollte, bestimmt.

Das „D. Kolonialbl." veröffentlicht eine Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika über die Erhebung einer Erbschaftssteuer und die Regelung von Nachlassen Farbiger. Bei jedem Erbfall hat der Bezirksamtmann von Amtswegen in summarischer Weise die Höhe des Nachlasses festzustellen und, wenn derselbe auf Erben der ersten Klasse übergeht, zwei v. H. von dem Werte des Nachlasses nach Abzug der Schulden, in allen übrigen Fällen fünf v. H. als Erbschaftssteuer zu erheben. Erhebt der Erbe gegen die Festsetzung der Höhe des Nachlasses Widerspruch, so ist eine genaue Ermittelung anzustellen. — Die Zolleinnahmen in Deutsch-Ostafrika betrugen nach demselben Blatte, im Oktober 105 495 M.; davon entfielen auf Bagamoyo 35 283 M. und auf Kilwa 27 085 M. — Nach telegraphischer Mitteilung aus dem deutschen Schutzgebiete von Togo ist die Telegraphen-Verbindung zwischen Lome und Quitta fertiggestellt und am 9. Januar d. J. eröffnet worden. Die Eröffnung der Linie von da bis Klein-Popo steht in nächster Zeit zu erwarten.

Aus Ort und Provinz.

/// **Güterloh**, 20. Jan. [Vaterländischer Frauenverein.] Gestern nachmittag 3 Uhr fand im Saale des Vereinshauses hier eine Generalversammlung des hiesigen Zweig-Vereins des vaterländischen Frauenvereins statt, welche zahlreich besucht war. Herr Bürgermeister Mangelsdorf als Vorsitzender des Vereins eröffnete die Versammlung, hielt einen längeren ausführlichen Vortrag, aus welchem wir folgendes entnehmen: Der Verein verfolge, wie bekannt, Zwecke der barmherzigen Liebe an Armen und Bedrängten. In Friedenszeiten gelte es besonders, Notstände zu lindern und dieselbe abzuhelfen; sollten Epidemien oder sonstige Unglücksfälle eintreten, so würde der Verein seine Dienste zur Verfügung stellen. Namentlich habe der Verein bisher seine Thätigkeit skrophulösen Kindern zugewandt, indem dieselben in heilkräftige Bäder gesandt seien, und würde dies auch ferner thun. Die Hauptthätigkeit würde der Verein erst entfalten, wenn, was Gott noch lange verhüten wolle, ein Krieg ausbrechen sollte. Es gelte dann, die Organisation anzuwenden und alle verfügbaren Kräfte in den Dienst dieser Sache zu stellen. Die Verwaltung des hiesigen Krankenhauses habe sich bereit erklärt, in solchen Fällen 20 Betten zur Verfügung zu stellen. Redner machte dann noch interessante Mitteilungen über die Verhandlungen der im vorigen Jahre stattgefundenen Hauptversammlung des „Roten-Kreuz-Vereins" in Berlin und stellte allen denen, welche sich dafür interessierten, einen gedruckten Bericht zur Verfügung. Am Schluß wurde dann an Stelle der bisherigen Vorstands-Damen, von welchen die eine von hier verzogen, die andere inzwischen verstorben ist, die bisherigen Stellvertrer Frl. J. Puwelle und Frl. H. v. Recklinghausen als Vorstandsmitglieder, und als deren Stellvertreter Frau Dr. Stohlmann und Frau August Niemöller gewählt. Damit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

]-[**Güterloh**, 20. Januar. [Monatsversammlung.] Die am Donnerstag Abend abgehaltene erste diesjährige Monatsversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz war sehr gut besucht. Zunächst wurden verschiedene Eingänge zur Kenntnis gebracht. Dann erstatteten die in der letzten Versammlung zu Kassenrevisoren ernannten Herren Bericht über die vorgenommene Revision, dieselben hatten die Kasse stimmend gefunden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darnach erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Bei der Besprechung über einen in nächster Zeit zu veranstaltenden Vortrag, wurde der Vorschlag des Vorstandes, Herrn Konrektor Dr. Blanke aus Herford um Uebernahme des nächsten Vortrages zu ersuchen, angenommen. Der Vorstand will Herrn Dr. Blanke um Angabe einiger Themas bitten, wonach die nächste Versammlung die Auswahl treffen wird. Der Vorsitzende richtete an die Versammlung die Bitte, daß jeder in seinem Kreise sorgen möge, daß die Vorträge gut besucht würden. Als letzter Gegenstand erfolgte die Verlosung eines Harzer Rollers. Der Vorsitzende dankte für das zahlreiche Erscheinen und sprach die Hoffnung aus, daß der Besuch im neuen Jahre immer reger werden möge; auch konnte derselbe die angenehme Mitteilung machen, daß Herr Heinrich Brinkmann das ihm angebotene Ehrenamt eines Preisrichters für die deutsche nationale Geflügel-Ausstellung zu Leipzig (vom 9. bis 12. Februar d. Js.), welches er zuerst abgelehnt, nun doch angenommen habe.

:. **Güterloh**, 20. Jan. [Landwirtschaftlicher Lokal-Verein.] Am Donnerstag abend hielt der Landwirtschaftl. Lokal-Verein eine Versammlung ab zu welcher sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. In der vorigen Versammlung stand ein Antrag des Verbandes für Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg, welcher von unserm Verein einen Zuschuß von Mk. 50 zur Einrichtung von Maststationen sich erbat. Eine Anfrage des Vorsitzenden unseres Vereins an den betreff. Verband inwieweit ein Zuschuß besondere Berücksichtigung bei Ankauf von Zucht- und Mutterschweinen für uns einträte ward dahin von Gutsbesitzer Nolte-Brockhagen beantwortet, daß wir Zucht- und Mutterschweine käuflich erwerben könnten. Hierin erblickt der Verein vor der Hand kein Entgegenkommen, trotzdem wird der Antrag nochmals auf der Tagesordnung erscheinen. Hingegen wurde unsern Oberstationshaltern Prange und Ramforth wie dem neu hinzutretenden Osthuchenrich-Avenwedde, eine Beihilfe in Aussicht gestellt. Eine Besichtigungs-Kommission wurde aus 5 Herren Witthoff, Tegelmann, Merklinghaus, Raas und Barkey gewählt und werden diese Herren die ausgeworfene Summe von Mk. 50 je nach Leistung zur Verteilung bringen. Von den Eingesessenen der Bauerschaft Blankenhagen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in ihrem Bezirke eine Eberstation fehle, und wäre die Einrichtung einer solchen sehr erwünscht. Ein großer Teil der anwesenden Herren beteiligt sich auch lebhaft an dieser letzteren Beschlußfassung, wir wünschen den Schweine-Züchtern viel Glück für ihre Bestrebungen. Wenn wir auch nicht hoffen wollen, daß unseren Züchtern dadurch auch andere Interessen genommen werden. Herr Wix-Nordhorn giebt einen Auszug aus der Broschüre des Oekonomierat Schenkberg, welcher den Zuhörern interessante Mitteilungen über die landwirtschaftlichen Betriebe entrollte. Er bezeichnete den Bauern in China als einen besonders genügsamen und praktischen Wirtschafter recht hervorhebend, daß die Boden- und klimatischen Verhältnisse derselben um Vieles günstiger seien wie hier, so bringe er es im Verhältnis doch weiter wie die Landwirte in unserer deutschen Heimat. Es wurde sodann der Versammlung mitgeteilt, daß in der vorigen Sitzung allgemein beschlossen sei, ein Winter-Vergnügen abzuhalten. Das Fest wird am 1. Februar bei Zurmühlen gefeiert werden. Der Herr Direktor der Landwirtschaftsschule in Stromberg wird einen Vortrag über Obstbau und Obstverwertung halten, sich zugleich beziehend auf die ausgestellte Obstdörre unseres Mitglieds Welpmann wie auch die von diesem Herrn vorgelegte Ausstellung von gedörrtem Obst und Gemüse. Darauf findet ein Festessen statt, wie wir hören kommen auch andere Vorträge und Aufführungen zu Stande, eine gut geschulte Kapelle wird zur Unterhaltung dienen. Zuletzt wurden noch einige Herren in den Verein aufgenommen, so daß derselbe jetzt ca. 180 Mitglieder zählt.

(·) **Güterloh**, 20. Jan. [Pulverzug.] Am Donnerstag Abend passierte die hiesige Station ein Pulverzug und hielt im hiesigen Bahnhof kurze Zeit. Der Zug bestand aus 33 Pulverwagen, wovon stets 11 aneinanderhingen und dazwischen befanden sich dann einige leere Kollowagen und je 1 Personenwagen, in letzteren befanden sich die aus Soldaten bestehenden Wachtmannschaften. An den Pulverwagen befanden sich weiße Fähnchen, wodurch der Zug ein interessantes Aussehen erhielt. Der Bestimmungsort für den Transport war Spandau.

§* **Güterloh**, 20. Jan. [Anmeldung.] Die militärpflichtigen jungen Leute sowie auch deren Eltern, Vormünder u. s. w. machen wir darauf aufmerksam, daß die Anmeldung der im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen wie auch derjenigen der früheren Jahrgänge, welche noch nicht definitiv ausgemustert sind, bis zum 1. Februar d. J. geschehen muß, und zwar bei der Polizeibehörde desjenigen Stadt- oder Amtsbezirks, in welchem der Militärpflichtige seinen jetzigen Wohnsitz hat. Die nicht in dem Bezirk des jetzigen Aufenthalts geborenen Personen haben einen Geburtsschein vorzulegen. Da mit dem 1. Oktober 1874 das Zivilstandsgesetz in Kraft getreten ist, haben diejenigen, welche nach dem 30. September 1874 geboren sind, den Geburtsschein nicht mehr von dem Pfarramt, sondern von dem Standesamt ihres Geburtsbezirks ausstellen zu lassen.

0 **Güterloh**, 20. Jan. [Thermometer- und Barometerstand] von der vergangenen Woche.

	Reaumur-Thermometer. niedrigster Stand.		höchster Stand.		Mittlere Barometerhöhe.
Sonntag,	2°	Kälte	3°	Wärme	759
Montag,	2½°	Wärme	4½°	„	758
Dienstag,	1½°	„	4°	„	760
Mittwoch,	3°	„	6°	„	756
Donnerstag,	4°	„	7°	„	746
Freitag,	3°	„	7°	„	753
Sonnabend,	3°	„	6°	„	755

•• **Güterloh**, 20. Jan. [Ostern.] Das Osterfest fällt diesmal auf den 25. März, was sich erst wieder in den nächsten Jahrhunderten zutragen wird, im Jahre 1951, 2035, 2046, 2103, 2114, 2125, 2198 u. s. w. Das Osterfest kann allerfrühestens am 22. März gefeiert werden, was geschieht, wenn der Vollmond am 21. März eintritt und dieser Tag ein Samstag ist. Solches geschah in den Jahren 1693, 1716, 1818 und wird 1970, 2076 und 2144 sich wiederholen.

•• **Güterloh**, 20. Jan. [Die Tage werden wieder länger.] Selbst diejenigen, die in unserer schnelllebigen Zeit auf die Ausnutzung der Minuten nicht so großen Wert zu legen brauchen, werden die größere Länge des Tages bereits bemerkt haben. Die Differenz von Weihnachten bis heute betrug bereits 46 Minuten: die Sonne geht jetzt um 8 Uhr 1 Minute auf und um 4 Uhr 22 Minuten unter, der Tag ist also bereits 8 Stunden 21 Minuten lang, während er um die Weihnachtszeit nur eine Länge von 7 Stunden 35 Minuten hatte. Noch 14 Tage und wir haben wieder die böseste Zeit des Dunkels überwunden.

* **Herzebrock**, 19. Januar. [Diebstahl.] Am Sonntag abend wurden dem Herrn Handelsmann Rollmann 950 Mk. gestohlen. Ein hier seit 5 Wochen auf Besuch weilender, aus Amerika herübergekommener Anverwandte des Herrn R. hatte eine gute Gelegenheit benutzt, sich die Brieftasche des Herrn R. mit Inhalt aus der verschlossenen Kommode anzueignen und damit spurlos zu verschwinden. Einen neben der Brieftasche liegenden Beutel mit 1000 Mk. Gold hatte der Dieb glücklicherweise nicht bemerkt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Der Dieb wird wohl gleich seine Reise über das große Wasser angetreten haben.

* **Herford**, 18. Jan. [Bund der Landwirte.] Auf Einladung eines Komitees hatten sich Mitwoch Nachmittag etwa 500 Landwirte im Saal des Herforder Vereinshauses versammelt. Die Versammlung wählte durch Akklamation den Vorsitzenden des einberufenden Komitees Herrn Oekonom Nordmeier-Enger zu ihrem Vorsitzenden. Derselbe erteilte Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Roesicke-Görsdorf das Wort. Herr Dr. Roesicke führte in anderthalbstündiger Rede den Zuhörern den Zweck und die Ziele des Bundes vor, u. a. äußerte er folgendes: Dem Bund der Landwirte sei es zuzuschreiben, daß man die Landwirtschaft besser würdige, als noch vor wenig Jahren, daß sie in den Mittelpunkt der politischen Diskussion gerückt sei, daß 166 Reichstagsabgeordnete gegen den rumänischen Handelsvertrag gestimmt hätten, während zwei Jahre früher sich nur 44 Gegner des österreichischen Handelsvertrages gefunden hätten. Der Bund treibe keine Parteipolitik sondern

richte seine Agitation auf einen bestimmten Punkt. Die landwirtschaftlichen Vereine hätten eine andere Aufgabe als der Bund, ihr Ziel und Zweck gehe auf die Technik der Landwirtschaft, Politik dürften sie nicht treiben; der Bund der Landwirte dagegen wolle die Wahlen beeinflussen in dem Sinne, daß der wichtigste Stand, der den Kern des Volkes in sich schließt, eine kräftige Interessentenvertretung in den Parlamenten erhalte. Das sei nur möglich durch den Zusammenschluß aller Landwirte. Von einer Zentralstelle aus mußten die Korps geleitet werden, und die deutschen Armeekorps von Moltke zu vereinigtem Schlagen geleitet wurden. Der Bund wolle die Vereine nicht verdrängen sondern ihnen ein Rückgrat geben. Er erkenne auch die Thätigkeit des Westfälischen Bauernvereins voll an, man sei in den leitenden Kreisen nicht der Ansicht, daß der Bauernverein in den B. d. L. aufgehen solle. Aber wenn der Landwirtschaft die wirtschaftliche Grundlage verloren gehe, für die politisch gekämpft werden müsse, dann nütze ihr alle Technik nichts und sei ein intensiver Betrieb überhaupt unmöglich. Nach dem Vortrage fand eine Diskussion statt, in welcher sich teils für, teils gegen den Bund ausgesprochen wurde. Schließlich wurden per Akklamation vorläufig ein Kreisvorsteher, Amts- und Ortsvorsteher ernannt. Kreisvorsteher wird Herr Nordmeier. Listen zum Einzeichnen sollen in Umlauf gesetzt werden. Die Jahresbeiträge betragen 50 Pf. bis 3 M., je nach dem Umfange des Grundbesitzes.

* **Herford**, 17. Jan. [Eine Mitrailleusenkugel] 23 Jahre im Körper eines Menschen. Der Architekt Hause aus Lage in Lippe wurde im Gefecht bei Peltre im Feldzuge 1870—71 schwer an der rechten Hüfte verwundet und die Kugel blieb sitzen. Der Genannte unterzog sich mehrfachen Operationen, die alle resultatlos verliefen, bis es am 7. Januar den geschickten Händen des hiesigen Arztes Dr. Pape gelang, das Projektil in der Darmgegend zu finden und zu entfernen. Das Befinden des Patienten ist den Umständen nach ein recht gutes.

* **Minden**, 17. Jan. [Waisenkinder.] Gestern kamen hierselbst 19 Kinder aus Hamburg an, welche in der Cholerazeit ihre Eltern verloren haben, um woanders in bäuerlichen Familien des Amtes Hartum bei Minden untergebracht zu werden. Die Kinder stehen im Alter von 2 bis 12 Jahren.

* **Bochum**, 18. Januar. [Betriebsstörung.] Gestern abend fuhr auf hiesiger Station die zum Wassernehmen abgehängte Maschine des Güterzugs 654 dem von Hamm aus hier durchfahrenden Güterzug 643 in die Flanke, so daß eine kurze Betriebsstörung eintrat und sowohl die nächsten Personen- als auch Güterzüge mit Verspätung abfahren mußten. Die Maschine sowohl als auch drei Güterwagen wurden beschädigt und letztere aus dem Geleise gehoben. Die von Güterloh nach hier beorderten Werkstattarbeiter hatten gegen 2 Uhr ihre Arbeiten bereits beendet. Von den Beamten ist glücklicherweise niemand verletzt worden; wie es heißt, soll unrichtige Weichenstellung die Schuld des Unglücks sein.

* **Lengerich**, 18. Jan. [Hohe Holzpreise.] Bei einem Holzverkaufe auf dem Kolonate Stapenhorst hierselbst wurden vier Eichen verkauft, die einen Gesamtpreis von 2250 M. erzielt haben.

* **Dortmund**, 16. Jan. [Bei dem evangelisch-sozialen Kursus] hielt Pfarrer Lic. Weber aus M.-Gladbach einen Vortrag über „Die Berggesetzgebung, ein Zeichen der landesväterlichen Fürsorge der preußischen Könige für die Arbeiter". Er führte aus, daß die ganze Berggesetzgebung von Wohlwollen und Fürsorge für die Arbeiter durchdrungen sei und daß es schnöder Undank wäre, wenn die Bergleute dies verkennen wollten und dem Herrscherhause nicht die Treue wahrten. Knappschaftsdirektor Gerstein aus Bochum sprach über die Grundbestimmungen des Knappschaftswesens. Der sehr umfangreiche Vortrag umfaßte das ganze Gebiet des Knappschaftswesens, im besonderen aber den Allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum, dem jetzt rund 147000 stimmfähige Mitglieder angehören. Es wurden auch besonders einige Punkte beleuchtet, die den Angriffen der Mitglieder ausgesetzt sind. Die Bestimmung der Gewerbeordnung, wonach der Lohn nicht den Minderjährigen, sondern deren Eltern und Vormündern ausgezahlt werden kann, gab zu einer längeren Debatte Anlaß. Als wünschenswert wurde eine solche Maßregel bezeichnet, doch wurden auch die Schwierigkeiten der Ausführung nicht verkannt. Namentlich sei es für das Werk nicht leicht, sich mit den Eltern derjenigen jungen Menschen in Verbindung zu setzen, die zu hunderten aus Preußen, Schlesien, Posen hierhergekommen sind. Auch Regierungspräsident Winzer erklärte, er habe die Bestimmung erst mit Freuden begrüßt, aber nach und nach große Schwierigkeiten erkannt. Jedenfalls könne ein Kreis oder Regierungsbezirk nicht allein vorgehen; eine solche Einrichtung müsse für mehrere Provinzen, wenn nicht für die ganze Monarchie getroffen werden. Oberbürgermeister Schmieding glaubt, die Sache ließe sich regeln durch Ausschüsse, die auf den Werken zu errichten seien und denen auch Arbeiter angehörten. Berghauptmann Täglichsbeck teilt mit, daß am 15. k. M. sich auch der Ausschuß des Berggewerbegerichts mit der Angelegenheit befassen werden.

* **Iserlohn**, 17. Januar. [Jubiläum.] Sein diamantenes Dienstjubiläum als Angestellter der Firma J. H. Schmidt Söhne feierte gestern der Fabrikinspektor F. W. Grähwe hierselbst. Der Jubilar erfreut sich noch großer körperlicher und geistiger Frische.

* **Hochelt**, 17. Jan. [Plötzlicher Tod.] Von einem herben Geschick wurde der Fabrikarbeiter H. hierselbst betroffen. Als derselbe heute nachmittag 3 Uhr seine Wohnung betrat, fand er seine Frau tot in der Küche liegend, die vier unmündigen Kinder weinend umherstehend. Ein Herzschlag hatte dem Leben der thätigen Frau, die noch am Vormittag per Schiebkarre Wäsche zur Bleiche beförderte, ein Ende gemacht.

Litterarisches.

Das erste Heft des Portemonnaie-Fahrplanbuches für 1894 ist soeben bei Schmorl & von Seefeld Nachf. in Hannover erschienen in der altbewährten Ausstattung. Der äußerst billige Preis von 40 Pfg. sowie die Reichhaltigkeit und Deutlichkeit des Druckes machen das kleine Büchlein zu einem der beliebtesten Kurbüchlein und empfehlen wir dasselbe allen Reisenden auf das Angelegentlichste, zumal trotz der Winterzeit auf vielen Strecken wesentliche Veränderungen in den Fahrplänen eingetreten sind.

Der **„Häusliche Ratgeber"**, Wochenschrift für die deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illustrierten Kinderzeitung „Fix" unsere Kleinen", in mehr als 75000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nummer 3 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt auf dem Lande wie in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Von keinem andern derartigen Blatte wird für einen so billigen Preis (10 Pf. für die Nummer) so viel Gutes und praktisch Verwendbares geboten, und wir wollen hoffen, daß auch in den folgenden Nummern die Güte der Artikel nicht unter der Menge leidet. Den gediegenen Leserinnen, die vieles bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir raten, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franko kommen zu lassen.

Vermischtes.

— [Das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck.] Der geschäftsführende Ausschuß des Zentralkomitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck trat am Freitag Vormittag im Reichstagsgebäude in Berlin unter Vorsitz des Landesdirektors v. Levetzow zu einer Sitzung zusammen. Es wurde der Kassenbericht vorgelegt, der ergiebt, daß am 31. Dezember 1893: 1 256 700 Mk. in 3 proz. Reichsanleihe und 8503 Mk. bar zur Verfügung standen. Aus der Mitte des Ausschusses wurde ein Subkomitee ernannt, mit dem Auftrage, die Platzfrage eingehend zu studieren und einer für den Monat April in Aussicht genommenen Sitzung des Zentralkomitees bestimmte Vorschläge zu machen.

— [Eine Gefechtsübung auf dem Eise] hielt dieser Tage das brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3 bei Lübbenau ab. Sämtliche Beteiligte, Offiziere wie Mannschaften, hatten Schlittschuhe unter den Füßen und glitten pfeilgeschwind dahin. Fesselnd anzusehen war, wie sie im Walde die Vorposten abzuschneiden und gefangen zu nehmen suchten. Daß hierbei kleine Unfälle durch Ausgleiten und Hinfallen auf das Eis eintraten, läßt sich denken. Ein Solbat fiel auf sein Seitengewehr, wobei dieses zerbrach, und ein Oberjäger stürzte mit dem Gesicht auf unebenes Eis, wodurch er sich einige Verletzungen zuzog.

— [Ein Riese] bedient gegenwärtig im Bromberger „Gesellschaftshause" als Kellner. Es ist ein Jüngling von 18 Jahren und 2 m 25 cm Länge, er hat also, in das alte Militärmaß übersetzt, neunundzwanzig Zoll! Gebbin, so heißt er, ist im Allgemeinen regelmäßig gebaut; nur geht er, von der Last des Körpers gedrückt, etwas nach vorn übergebeugt. Zur Kennzeichnung der Größe des Kellners führt die „K. A. Ztg." zwei Vergleiche an. Der größte Offizier des deutschen Heeres, v. Plötzkow, mißt 2,5 m, der größte deutsche Soldat, der Rheinländer Peitschau, Flügelmann der Potsdamer Leibkompagnie 2,06 m.

Märkte.

25. Jan. Paderborn, Viehmarkt.
26. Jan. Herford, Viehmarkt.

Paul Eichhorn, Gütersloh, Kökerstraße 300,

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Tokayer für Kranke
in 1/1, 1/2 und 1/4 Liter,
Rotweine
von 70 Pfg. bis 2,50 M. pr. Flasche,
Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, Apfelwein.

Große Auswahl in
Schwämme, Fensterleder und Bürstenwaren.

Bismarckheringe,
Heringe, gesalzen,
Heringe, f. marniert.

Pommersche Gänsebrüste,
Sardinen in Oel,
Elb-, Ural- u. Astrachan-Caviar
in 1/2 Pfund-Dosen,
Frey-Bentos-Zungen,
Corned-Beef
in 1/1, 2/1 und 6/1 Pfd.-Dosen.

Conserven!
Stangenspargel,
Brechspargel,
Junge Erbsen,
Große Bohnen,
Brechbohnen,
Schnittbohnen
in nur feinsten Qualitäten.

Salz-Gurken, Essig-Gurken, Pfeffer-Gurken.

ff. gebrannte und rohe
KAFFEE'S.

ff. gekochten u. rohen Schinken,
„ Lachsschinken u. Rauchfleisch,
„ Cervelat-
„ Plock-
„ Leber-
„ Zungen-
„ Mett-
Wurst,
echte Frankfurter Würstchen.

Weichkochende
gelbe Erbsen,
grüne Erbsen,
geschälte Erbsen,
große Linsen

Tafelfertige
Preißelbeeren.

Pflaumen
à Pfund 19, 25, 30, 35, 50 Pfg.

Jeden Donnerstag und Freitag frischen großen Schellfisch

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 21. Januar.
Kollekte für den Jerusalemsverein.
Neue Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Siebold.
Alte Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Greve.
Nachmittags 5 Uhr: Missionar Olp.
Freitag, den 26. Januar.
Alte Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Siebold.
Sonnabend, den 27. Januar.
Morgens 10 Uhr: Beichte in der neuen Kirche: Pastor Siebold.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 21. Januar.
(Septuagesima.)
Fest der hl. Familie Jesus Maria Joseph.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Christenlehre und Jesus Maria Josephs Bruderschaft.
Samstag, den 27. Januar.
Morgens 1/2 9 Uhr: Hochamt. Te Deum, Oratio pro imperatore und allgemeines Kirchengebet aus Anlaß des Geburtstages unseres Landesvaters.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr entschlief nach langem Leiden, in Alter von 88 Jahren, das Fräulein

Linchen Garty.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Gütersloh, den 20. Januar 1894.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3/4 3 Uhr vom hiesigen Krankenhause aus statt.

Man versuche
den bereits gut eingeführten
COGNAC
aus der Cognac-Brennerei von **Gg. Scherrer & Co., Jangen** (Hessen).
Wer einmal denselben gekostet, kommt **immer wieder** darauf zurück. Bedeutende Chemiker stellen denselben kraft Analyse den viel theueren französischen Cognacs gleich, hervorragende Aerzte ziehen ihn in therapeutischer Beziehung oft theueren französischen Cognacs vor.
Proben, Analysen und Aerzte-Gutachten **gratis. Fabrikpreise.**
Große Flasche Mark 2,—,
Mark 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.
Alleinige Niederlage:
Julius Schneider, Drogerie, Gütersloh.

Reisfuttermehl
von M. 3.— an nur waggonweise.
G. & O. Läders, Dampfreismühle, **Hamburg.**

Atelier für künstliche Zähne und Zahnkrankheiten von
H. Schemmel, Bahnhofstr. 476.

Ein Herren- und ein Damenschirm abhanden gekommen. Um Rückgabe gegen angemessene Belohnung wird gebeten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Neue russische
Sardinen
feinste Qual., Faß 1 M. 80 Pfg.
W. Küster.

Fein. Agenten f. d. Detl. v. **Hamburg. Cigarren** a. Priv. u. Restaur. g. hohe Vergüt. ges. **Wilh. Schümann, Hamburg.**

Ein in der bürgerlichen Küche und allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
junges Mädchen
sucht Stellung um sich in der feineren Küche noch weiter auszubilden, oder zur Führung eines kl. Haushaltes. Gefl. Off. unter **L. F.** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Adresskarten empfiehlt die Buchdruckerei **L. Flöttmann**

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe sämtliche Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. Horstmann Nachflg.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Knecht Wilhelm Vollmer, geboren am 31. Dezember 1858 zu Dehnhausen, Kreis Halle i. W., zuletzt in Mülheim a. d. Ruhr wohnhaft, unterm 24. Juni 1887 wegen Unterschlagung ꝛc. erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hiermit erneuert.

(Aktenzeichen D. 445—86 IV.)

Dortmund, den 9. Jan. 1894.

Königliches Amtsgericht.

---

ff. Messina-Apfelsinen,
Valenzia- „
ff. „ Mandarinen
empfiehlt billigst

Clemens Müller.

---

2 gebrauchte große

Gaslaternen

sind billig abzugeben.

Robert Weller.

200000

Meter **Hemdentuch** wurden im letzten Jahre versandt. Trotz enormer Preiserhöhung liefere ich die alten und bekannten Qualitäten aus Ia. amerik. Baumwolle hergestellt nach wie vor **30 Meter** u. 80 Cm. breit 9⁵⁰, 11⁵⁰, 12⁷⁵, 14⁵⁰.

J. W. Saltzer, Hannover.

Man verlange Proben.



Eine Sendung hochfeiner

Apfelsinen

ist eingetroffen bei

Paul Eichhorn,

Kötterstraße 300.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malzextract u. Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte, was durch zahllose Anerkennungen und Dankschreiben bestätigt wird. Seit 16 Jahren in seiner sanitären Wirkung als Hausmittel unübertroffen bei allen Uebeln der **Athmungsorgane** und daher ärztlich gern empfohlen bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten** etc.

Flaschen à Mk. 1, 1,75 u. 2,50; Beutel à 80 u. 50 Pfg.

Zu haben in **Gütersloh: W. Küster.**

Prämiiert

Welt-Ausstellung Chicago

für vorzügl. Cognac, in Qualität besten französischen gleichwertig.

Ehrenpreis und Goldene Medaille Elberfeld 1898.

Aerztlich empfohlen!

Feiner, alter,
aus Wein
gebrannter

COGNAC

aus der
Dampf-
Cognac-Brennerei

Ehrendiplom und Goldene Medaille Köln 1898.

H. W. Schlichte

Steinhagen i. Westf.

ist zu haben in 1/1, 3/4 und 1/4 Liter Flaschen in den verschiedenen Qualitäten bei

Paul Eichhorn

sowie in einzelnen Sorten in den meisten besseren Restaurants etc., kenntlich durch meine Plakat-Schilder.

Goldene Medaille Magdeburg 1898.

Molkerei-Genossenschaft

„Gütersloh"

eingetr. Gen.

empfiehlt den hiesigen Haushaltungen angelegentlichst ihre

feinste Tafelbutter,

Sahne und Vollmilch,

entrahmte Milch und Buttermilch.

Tafelbutter per Pfund		**1**	**Mk. 20**	**Pfg.**
„	„ ½ „	—	„ 60	„
Sahne	„ Liter	1	„ 20	„
„	„ ½ „	—	„ 60	„
Vollmilch à Liter		—	„ 15	„

entrahmte Milch u. Buttermilch per Liter 6 Pfg.

Niederlage

bei Herrn **Carl Düspohl, Friedrichstraße (Dorfseld).**

Bestellungen nimmt auch unser Stadtverkäufer entgegen.

Aufträge in Postpacketen werden prompt erledigt.

Männer-Gesangverein 22./I.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 23., d. M., mittags 1 Uhr,** verkauft Herr Kolon **Ibrügger** zu **Sundern**

30 Nummern Schlagholz und
40 Stück Erlen zu Holzschuhen

meistbietend gegen Kredit.

Gütersloh, den 19. Januar 1894.

Frentrup.

Donnerstag, den 25. d. M., morgens 10 Uhr, läßt Herr Kolon **Prange** in **Nordhorn**

40 Nummern Fichten zu Balken, Bretter und Brennholz,
5 „ hochstämmige Eichen und
5 „ „ Pappeln zu Bretter und Holzschuhen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gütersloh, den 18. Januar 1894.

Ludwig Bergmann.

Corsetts

in großer Auswahl,

vorzügliche neue Facons, — sauber gearbeitet, billige Preise, empfiehlt

Kötterstraße 295. **C. Janssen.**

Das **edelste, köstlichste, wirksamste, daher billigste Hausmittel** bei



Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Keuchhusten der **Kinder** ꝛc.

ist der aus dem frischen Safte feinster Weintrauben bereitete **rheinische**

Trauben-Brust-Honig,

seit **26** Jahren in vielen Millionen Fällen erprobt und einzig wirkend anerkannt.

Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt.

Zu haben in 4 Flaschengrößen neuester 1898er Füllung

in **Gütersloh** bei **H. F. Bornemann,** Kolonial- und Delik.-Handlg., Münsterstraße und **Wilh Wolff Nachflg.,** Drogen-Handlung, Druckerei.

Prima Hannoversches

Weizen-Bier,

nur ausschließlich das echte,

aus der **altbekannten** Brauerei von **Oscar Bornemann, Hannover,** erhalte fortlaufend frische Sendungen und empfehle solches als ein **feines, sehr extraktreiches und stärkendes Gesundheitsbier,** namentlich für **Schwache, Rekonvalescenten** und **Wöchnerinnen** angelegentlichst.

Bierhandlung Aug. Reckmann.

Gütersloher Zeitung.

Nebst Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt".

Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Erscheint drei mal wöchentlich und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Geschäftsstelle in Gütersloh, Kökerstraße 314/15.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25 v. H. Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.

Nr. 9. | Druck und Verlag: **Ludw. Flottmann** in Gütersloh. | **Sonntag, den 21. Januar 1894.** | Für die Schriftleitung verantwortlich: **Fr. Flottmann** in Gütersloh. | **11. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Antwerpener Ausstellung 1894.

Sollen die deutschen Industriellen und Exporteure die Antwerpener Ausstellung von 1894 beschicken?

Ein Vergleich der mutmaßlichen Vorteile zwischen Chicago und Antwerpen.

Die vorjährige Weltausstellung in Chicago hat den deutschen Ausstellern viel Ruhm eingebracht. Die bei Weitem größte Zahl von Anerkennungen in Form von Medaillen 2c. sind in Chicago den Deutschen zugefallen. Der deutschen Leistungsfähigkeit ist das denkbar beste Zeugnis daselbst ausgestellt worden. — Und doch ist der größte Teil der deutschen Aussteller mit ihrem materiellen Erfolge dieser Ausstellung nicht zufrieden. Wie konnte dies aber auch anders sein?

Jeder Aussteller, der nach Chicago ging, wußte, daß nur für die zweitgrößten Industriezweige Nordamerika überhaupt noch als Absatzgebiet gelten kann, denn die chinesische Mauer, welche dieses so konsumfähige große Land mit einem Mac Kinley-Zolltarif um sich errichtet hat, verbietet oder erschwert jede Einfuhr von Belang. Das wissen die Industrie-Centren, deren Hauptabsatzgebiet vormals Nordamerika war, zu ihrem Schmerze ganz genau. Wer aber von den deutschen Ausstellern in Chicago gehofft hat, daß der angekündigte (Wilson-) Tarif, welcher den Mac Kinley-Tarif ersetzen soll, nennenswerte Erleichterungen für den deutschen Exporteur bringen würde, hat sich seit dem Bekanntwerden desselben gewiß arg enttäuscht. Auch dieser jetzt in Washington zur Beratung vorliegende Wilson-Tarif wird die Einführung von Waren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht wesentlich erleichtern, da die Zollsätze desselben immer noch enorm hoch sind.

Der Erfolg der deutschen Aussteller in Chicago war also und konnte auch gar nichts Anderes als ein rein platonischer sein. Damit ist aber der deutschen Industrie nicht gedient. Eine Ausstellung wird doch gewiß hauptsächlich in der Erwartung beschickt, daß aus derselben dauernde Geschäftsverbindungen mit bisher noch unbekannten Abnehmern angeknüpft werden.

Dieses Resultat thatsächlich herbeizuführen, ist die Antwerpener Weltausstellung in diesem Jahre sehr wohl geeignet, und zwar aus verschiedenen Gründen.

Belgien hat am 6. Dezember 1891 mit dem deutschen Reich einen Handelsvertrag abgeschlossen, welcher bis zum 31. Dezember 1903 in Kraft bleibt. Dieser Tarif ist für die Ausfuhr deutscher Fabrikate nach Belgien sehr vorteilhaft, da die angesetzten Zölle im Vergleiche mit denjenigen, welche Nordamerika erhebt, als außerordentlich niedrige bezeichnet werden müssen. Die belgischen Zölle variieren in der Hauptsache zwischen 5 bis 10 Proz. ad valorem. Dahingegen hat Frankreich durch seinen am 1. Februar 1892 in Kraft getretenen wesentlich erhöhten Zolltarif der Ausfuhr belgischer Fabrikate nach Frankreich ein fast unüberwindliches Hindernis in den Weg gelegt. Die Folge davon ist, daß man in Belgien zur Zeit wenig geneigt ist, französische Fabrikate zu beziehen. Wie groß aber der Absatz Frankreichs in Belgien war, beweist die Thatsache, daß Frankreich in Belgien im Jahre 1891 für rund 327 Millionen Franks Ware einführte, ohne den Transitverkehr, der in der Hauptsache wohl nach Südamerika ging. Rechnet man diesen durch Belgien gegangenen französischen Transitverkehr hinzu, so belief sich Frankreichs Gesamtausfuhr nach Belgien im Jahre 1891 auf rund 600 Millionen Franks.

Dagegen betrug der deutsche Export nach Belgien in demselben Jahre nur 151 Millionen Mark, also kaum ein Drittel des französischen.

Zahlen beweisen. Klarer kann nicht gezeigt werden, wo der deutsche Industrielle suchen muß, seinen Absatz zu vergrößern. Freilich, Anstrengungen muß er deswegen machen. Der ausländische Kunde kommt nicht selbst, er will aufgesucht sein; und so lange er nicht erfährt, daß er von einer anderen Bezugsquelle ebensogut und vielleicht weit besser und billiger seinen Bedarf decken kann, kauft er von seiner alten Bezugsquelle, selbst wenn er höhere Preise für gleichwertige Waren bezahlen muß.

Die Antwerpener Ausstellung von 1894 wird sicher von jedem Belgier besucht werden, da ist der Platz für den deutschen Fabrikanten, seine Adreßkarte abzugeben, und den Besuchern den Beweis zu liefern, daß er dem französischen Konkurrenten in nichts nachsteht.

Antwerpen liegt aber weiter so günstig, daß auch ganz Holland die Ausstellung besuchen wird. Wer aber wollte in Abrede stellen, daß Holland ein ebenso wichtiges Absatzgebiet für deutsche Fabrikate sei wie Belgien? Holland mit seinen Kolonien kann vier Mal so viel deutsche Waren konsumieren, als jetzt eingeführt werden. Die Antwerpener Ausstellung giebt also gleichzeitig die Möglichkeit, den holländischen Markt besser zu bearbeiten.

Dann kommt noch dazu, daß Antwerpen der Hauptshafen für Verschiffungen nach ganz Südamerika ist. Die großen Importhäuser Südamerikas werden sicher ihre Repräsentanten und Einkäufer wie alle Jahre auch heuer nach Europa schicken, und werden dieselben die Gelegenheit, auf der Antwerpener Ausstellung neue Verbindungen anzuknüpfen, im eigensten Interesse benutzen.

Die Absatzfähigkeit in Südamerika wird aber vielseitig noch sehr unterschätzt, da eben auch hier Frankreich und England den Hauptanteil an der Ausfuhr haben.

Während Nordamerika in sehr kurzer Zeit nicht nur nichts mehr importieren wird (seine eigene Industrie verbunden mit dem jetzt schon auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fühlbaren Ueberfluß an Arbeitskräften muß sich in wenig Jahren zu einem schwer fühlbaren Konkurrenten für Europas Industrien herausbilden), ist ganz Südamerika noch auf lange Zeit hinaus unfähig, seinen eigenen Bedarf herzustellen, vielmehr darauf angewiesen, denselben von außen zu decken.

Wenn Deutschland von diesem Bedarf Südamerikas nicht einen guten Teil an sich zieht, so sind gewiß nicht die Verhältnisse daran schuld, vielleicht aber der mangelnde Unternehmungsgeist Derjenigen, die sich über zurückgehenden Geschäftsumsatz beklagen.

Antwerpen ist kein Chicago. Antwerpen liegt an der Ausgangspforte von Deutschland, Antwerpen ist vom entferntesten Orte Deutschland in 24 Stunden zu erreichen. Man kann die Antwerpener Ausstellung besuchen und doch in dem mit der Bahn in $^3/_4$ Stunden zu erreichenden Brüssel wohnen, man wird in Antwerpen und Brüssel keine amerikanischen Preise finden, die Ausstellungsspesen sind viel, sehr viel geringer als in Chicago, und selbst der junge, kleine, aber vorwärtsstrebende Fabrikant kann es wagen, nach Antwerpen zu gehen, um seine Leistungsfähigkeit zu zeigen.

Also, warum nicht ausstellen?

Weil man ausstellungsmüde ist! wird man sagen. Richtiger aber ist jedem Einsichtsvollen ohne Zweifel, wenn man sagt: Der deutsche Fabrikant hat keine Zeit, müde, und nicht ausstellungsmüde zu sein. Er muß rastlos und ohne Erlahmung der Energie immer und immer wieder neue Absatzgebiete aufsuchen, und dies um so mehr, als unbestreitbar die Konsumtionskraft im eigenen Vaterlande in den letzten Jahren sehr abgenommen hat.

Ein wesentliches Mittel, neue Verbindungen, neue Absatzgebiete zu erringen, wird aber sicher die Antwerpener Weltausstellung in diesem Jahre sein.

Wer sich für diese Ausstellung interessiert, wende sich an das deutsche Central-Komitee für die Antwerpener Weltausstellung von 1894 in Berlin, dessen geschäftsführender Delegierter Herr C. Romen in Charlottenburg-Berlin jede gewünschte Auskunft erteilen und Anmeldungen entgegennehmen wird.

Junius.

Aus den Kammern.

Reichstag.

Sitzung vom 17. Januar.

Der Reichstag erledigte heute zunächst Wahlprüfungen gemäß den Anträgen der Kommission.

Eine längere Debatte rief die Wahl des Abgeordneten Kaufmann Lotze-Pirna (deutsche Reformpartei) hervor, welche schließlich unter Ablehnung des Antrags Rickert auf Zurückverweisung an die Kommission für gültig erklärt wird.

Sodann kam der Centrumsantrag, wonach für Konsumvereine der Warenverkauf an Nichtmitglieder mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden soll, zur Beratung.

Abg. Wattendorff-Lüdinghausen (C.) verbreitet sich über die schädliche Wirkung der Konsumvereine des Offiziers- und Beamtenvereins. Die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker gerieten in Abhängigkeit von den Vereinen, welche die Preise drücken. Das Verbot der betreffenden Vereine wäre ein zu radikales Mittel. Die vorgeschlagene Maßregel wäre ausreichend.

Abg. Dr. Clemm-Speyer (natl.) erklärt sich gegen den Antrag, dessen Annahme viele Konsumvereine zur Auflösung zwingen würde. Die Verkäufer könnten unmöglich kontrollieren, ob jeder Käufer ein Vereinsmitglied sei. Die Konsumvereine wirkten segensreich für die ganze Volksklassen, gewöhnten die Leute ans Barzahlen und Sparen. Redner beantragt Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) anerkennt die Wichtigkeit der Konsumvereine, wünscht jedoch keine Bevorzugung derselben vor anderen Genossenschaften. Die beantragte Bestrafung sei nur eine Konsequenz des bereits bestehenden Verbotes der Verkaufs an Nichtmitglieder.

Abg. Schneider (freis. Volksp.) bestreitet, daß die Konsumvereine besondere Privilegien besitzen. Manche derselben zahlten sehr hohe Steuern. Der Antrag benachteilige die Konsumvereine im Vergleich zu anderen Geschäften. Die Einführung der Barzahlung durch Konsumvereine sei ein sozialer Fortschritt im Kleinverkehr gewesen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) stimmte dem Antrag zu, da die Konsumvereine anderen Geschäften schwere Konkurrenz machten.

Abg. Colbus (Elsässer) befürwortet die Gleichstellung der Konsumvereine mit den sonstigen Geschäften bezüglich der Besteuerung und sonstiger gesetzlicher Stellung. Redner stimmt dem Antrag zu.

Abg. Czarlinski (Pole) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Bock (Soz.) erklärt den Antrag für unberechtigt und undurchführbar. Die Konsumvereine hätten absolut keinen Anteil daran, daß der kleine Handwerkerstand zu Grunde gehe.

Abg. Klemm-Dresden (Antisemit) glaubt, daß die gegenwärtige Ausdehnung der Form der Konsumvereine eine Gefahr für unser ganzes Wirtschaftsleben sei, indem die kleineren und mittleren Geschäfte geschädigt würden. Den Offiziers- und Beamtenvereinen, welche zugleich Aktiengesellschaften seien, fehle jede Berechtigung. Ebenso unberechtigt sei, daß die Lieferungen für die Marine betreffend Leinenzeug und andere Stoffe ohne vorherige Verdingung dem Offiziersverein zugewiesen sind. Redner stimmte dem Antrag zu.

Abg. Osann (natl.) erklärt, in der jetzigen Formulierung errege der Antrag große Bedenken. Der Grundgedanke sei jedoch richtig. Redner empfiehlt Kommissionsberatung.

Abg. v. Poddielski-Westpreußen (kons.) verteidigt den Offiziersverein, welcher kein Konsumverein, sondern nur eine Aktiengesellschaft sei und die übrigen Geschäfte nicht wesentlich schädige. Der Vorwurf betreffend die Leinenlieferung sei unbegründet. Der Offiziersverein habe vor zwei Jahren Leinen bestellt, um der notleidenden schlesischen Hausindustrie aufzuhelfen und dasselbe dem Staate angeboten. Man dürfe keine weiteren Beschränkungen des Vereins einführen.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) erachtet die Konsumvereine als für unsere Wirtschaftliche Entwickelung ungünstig. Redner empfiehlt die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission.

Nach einem Schlußwort des Abg. Fuchs (C.) wird die Kommissionsberatung abgelehnt.

Sitzung vom 18. Januar.

Erste Beratung des Weinsteuergesetzes.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält es für sehr begreiflich, wenn die Weinfrage, die mit dem Volks- und Kulturleben Süd- und Westdeutschlands in engster Beziehung stehe, dort eine andere Beurteilung erfahre, als im Norden und Osten des Reiches. Die verbündeten Regierungen hielten indes die Weinsteuer für eine rationelle Steuer: sie sei eine Ergänzung unseres Steuersystems und dazu eine Luxussteuer (Widerspruch) soweit es sich um eine Reichssteuer handle. Die Vorlage sei bemüht, die Besteuerung möglichst weit von dem Produzenten, von dem Winzer zu legen. Darin, daß das Gesetz auch den ausländischen Wein der Steuer unterwerfe, liege jedenfalls ein Schutz des inländischen Weinbaues. Den Schaumwein, wie wohl vorgeschlagen, allein zu besteuern, im Grunde blos deshalb, weil er Schaum habe, sei durchaus irrationell. In der Besteuerung des Kunstweins seien alle Interessenten einig; aber es sei leider schwer festzustellen, wo die Grenze zwischen Kunst- und Naturwein liege. Daß die Steuer einen großen Rückgang des Konsums mit sich bringen werde, fürchte er nicht. Er wünsche und hoffe also, daß der Entwurf von dem Reichstage freundlich aufgenommen werde.

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Volksp.) Man wolle die wohlhabenden Klassen treffen, aber dazu bedürfe es nicht eines Gesetzes mit so vielen Kontrollmaßregeln: man könne zur Reichseinkommen- und zur Erbschaftssteuer und zur Beseitigung der „Liebesgabe" schreiten. Der Ertrag der Steuer würde ein sehr geringer sein. Er bitte, die Vorlage einfach, ohne Kommissionsberatung, abzuweisen.

Abg. Dr. Bürklin (natl.) Der Vergleich von Bier

und Branntwein mit Wein hinsichtlich der Besteuerung hinke noch mehr, als sonst Vergleiche zu hinken pflegten. Als Volksgetränk werde der Wein nur in Süddeutschland konsumiert. Die Grenze von 50 Mk. für die Besteuerung des Weins sei viel zu tief gegriffen. Für 50 Mark pro Hektoliter gebe es noch lange keinen Qualitäts- oder Luxuswein. Daher würden aber gerade die minder bemittelten Kreise getroffen und zwar entgegen den Absichten der verbündeten Regierungen, daß die Lasten nicht auf die schwächeren Schultern abgewälzt werden sollten.

Abg. v. d. Gröben-Arnstein (kons.). Er freue sich, daß hier das Interesse der Winzer so energisch vertreten werde, und er hoffe, daß diese warme Fürsorge für die agrarischen Interessen anhalte, wenn es sich nicht um Weinbauern, sondern um Getreidebauern handle. Zweifellos befänden sich auch unsere Winzer in einer keineswegs beneidenswerten Lage. Daran sei aber zum größten Teil der Handelsvertrag mit Italien schuld. Der deutsche Weinbau würde durch den vorliegenden Gesetzentwurf noch weiter geschädigt werden. Seine Freunde auf der rechten Seiten wünschen die Besteuerung des Weines in sich; nur über die Form derselben seien sie zweifelhaft.

Abg. Braubach (Centr.) Die Besteuerung des Weingenusses sei durchaus gerecht. In ihrer jetzigen Gestalt sei die Vorlage aber für seine Partei unannehmbar. Einer Kommissionsberatung wolle sie aber nicht widersprechen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert die Lage der Winzer werde durch die Weinsteuer nicht verschlechtert; 55 Proz. der Winzer habe gar kein Interesse an der Stelle, weil sie unter der Steuergrenze von 50 M. produzierten. In dem überwiegenden Teile Deutschlands sei die Weinsteuer eine Luxussteuer.

Abg. Dietz (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden gegen das Gesetz stimmen, weil sie grundsätzlich kein Mittel für die beschlossene Militärvorlage bewilligten, weil dadurch zahlreiche Existenzen brotlos werden würden.

Herrenhaus.

Sitzung vom 17. Januar.

Das Herrenhaus erledigte heute geschäftliche Angelegenheiten. Landwirtschaftsminister v. Heyden erklärte, die Regierung sei bereit, die Interpellation des Freiherrn v. Manteuffel, betreffend die Landwirtschaft, in der nächsten Herrenhaussitzung zu beantworten.

Sitzung vom 18. Januar.

Der Antrag Adickes, betreffend die Stadterweiterungen und Zonenteilungen, wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation des Frhrn. v. Manteuffel, ob die Staatsregierung außer den angekündigten Maßnahmen fernere Schritte zur Beseitigung des stetig wachsenden Notstandes der Landwirtschaft zu thun gedenke. Redner bemerkt, der allgemeine Notstand sei seit Juni 1893 noch erschreckender gestiegen.

Landwirtschaftsminister v. Heyden erklärt, die Hauptursache der Notlage der Landwirtschaft sei die Verschuldung. Ohne Inanspruchnahme der Landwirte selbst ließe sich eine Aenderung des Erbrechts nicht durchführen. Die Regierung habe darum einen Gesetzentwurf, betr. die Einrichtung obligatorischer Landwirtschaftskammern eingebracht.

Herr v. Klinckowström erklärt namens der ostpreußischen Landwirte, daß sie die Aufhebung des Identitätsnachweises nimmermehr als Kompensation für die Zustimmung zum deutsch-russischen Handelsvertrage ansehen können.

Herr Graf Mirbach sieht allein in der Lösung der Währungsfrage eine Kompensation für den russischen Handelsvertrag. Er begrüßt aufs freudigste die Erklärung des Herrn Ministers bezüglich der Währungsfrage. Wenn die Enquete positive Ergebnisse bringe, so würden die Konservativen mit Freuden für den Handelsvertrag stimmen.

Freiherr v. Schorlemer-Alst verlangt die Aufhebung der Staffeltarife und Sicherheit gegen Wiedereinführung derselben. Die Lage der Landwirtschaft sei nicht so ganz verzweifelt. Sie habe schon schlimmere Zeiten durchgemacht.

Herr Oberbürgermeister Bräske-Bromberg spricht sich für Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide aus.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Auf Antrag des Abg. v. Benda werden von Köller zum Präsidenten und Freiherr von Heereman zum ersten Vizepräsidenten wiedergewählt und der Abg. Dr. Graf zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl an. Zu Schriftführern werden ebenfalls durch Akklamation gewählt: Die Abgg. Bode, Dr. Hartmann, Bobelius, Wetterbusch, Jerusalem, Im Wale Oltzen und Worzewski. Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgeordneten Martens und Dr. Sattler. Damit ist das Haus konstituiert.

Finanzminister Dr. Miquel bringt den Etat für 1894/95 ein. Der Etat schließt mit einem Fehlbetrage von 70 Millionen 200 000 Mk. Also um 12 Millionen 400,000 Mark mehr als im Vorjahre. Derselbe wird durch eine Anleihe zu decken sein. Der Beitrag Preußens zu den Reichsausgaben ist um 47 058 915 Mk. höher als im Vorjahre. Der Grund dieser unerfreulichen Erscheinung liege in der Einwirkung der Reichsfinanzen auf den preußischen Etat. Eine planmäßige Finanzverwaltung der Einzelstaaten sei bei den stark schwankenden Ueberweisungen in Anforderungen des Reiches gar nicht möglich. Ein klares, sicheres Verhältnis der preußischen Finanzen zu den Reichsfinanzen müsse unbedingt erstrebt werden. Die Grundlagen unserer Finanzen seien zwar durchaus gesunde, ja im Vergleich mit anderen Staaten geradezu glänzende, aber diese gesunden Grundlagen müssen auch erhalten werden. Die Regierung habe an sich berechtigte Anforderungen der Ressortminister in Höhe von etwa 120 Millionen Mark mit Rücksicht auf die Finanzlage zurückstellen müssen, das Haus möge daher auch seinerseits einen Teil seiner Wünsche zurückstellen.

Landwirtschaftsminister von Heyden bringt den Gesetzentwurf betr. die obligatorische Einrichtung von Landwirtschaftskammern ein. Die Staatsregierung sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie zur Besserung der Landwirtschaft eingreifen müsse. Dazu solle die korporative Organisation der Landwirtschaft dienen. Die Hauptaufgabe der Landwirtschaftskammern sei die Beseitigung der stetig wachsenden Ueberschuldung. Diese rühre hauptsächlich aus Restkaufgeldern und Erbteilungen her. Wolle man einen leistungsfähigen Grundbesitzerstand erhalten, so könne man nicht alle Erben zu gleichen Teilen am Nachlasse des Erblassers beteiligen, und hier müsse die Gesetzgebung mit der Sitte in Einklang gebracht werden. Ferner sei der Uebergang von Hypotheken- zum Rentensystem zu erstreben. Es sei beabsichtigt, in jeder Provinz eine Landwirtschaftskammer zu schaffen, aber auch die Möglichkeit gegeben, in einer Provinz mehrere zu schaffen. Der Gesetzentwurf sehe ein indirektes Wahlsystem vor. Wenn auch die Regierung leicht glauben könne, mit der Vorlage der augenblicklichen Notlage der Landwirtschaft abzuhelfen, so habe sie doch gemeint, da eingreifen zu sollen, wo sie den Sitz des Uebels erkenne. Er bitte um wohlwollende Aufnahme der Vorlage.

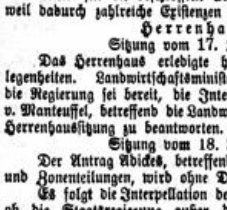
Vermischtes.

— [Erschossen.] An einem Schießstande des 70. Infanterie-Regiments in Saarbrücken wurde ein als Zeiger fungierender Soldat erschossen. Seinen Tod hat er nach dem Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung selbst verschuldet; er trat, als die Scheibe bereits schußfertig stand, hinter der Deckung hervor, um noch etwas nachzusehen, und wurde alsbald von der Kugel eines Schießenden in den Kopf getroffen.

— [Die überseeische Auswanderung] war im Jahre 1893 erheblich geringer als im Vorjahre. Es wanderten aus Deutschland über deutsche Häfen, Antwerpen und Amsterdam 83 812 Personen aus gegen 112 208 im Jahre 1892. Davon gingen über Bremen 39 852 (im Vorjahre 59 907), über Hamburg 30 510 (28 072), über andere deutsche Häfen 0 (2214), über Antwerpen 11 532 (17 554), über Rotterdam 1738 (3553) und über Amsterdam 180 (918) Personen. Neben den 70 362 deutschen Auswanderern wurden über deutsche Häfen noch 97 910 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen über Bremen 69 548 und über Hamburg 28 362 Personen.

Bekanntmachungen.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, vers. zu 60 Pf. u. 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Warnung.
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen
H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. durch solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „**Hautjucken**" heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung finden **„Dr. Hebra's Flechtentod.** Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Frister & Rossmann's Fabrikat
Singer-Nähmaschinen,
J Newburg's Waschmaschinen,
unübertroffen in Güte u. Leistungsfähigkeit, empfiehlt zu billigen Preisen auch bei Teilzahlungen
A. Pütt.

Bei **Husten, Heiserkeit**
empfehle die seit Jahren bewährten
Eucalyptus-u. Zwiebelbonbons
v. Rob. Hoppe, Halle a/S. à Pack. 15u. 25 Pf.
Jul. Schneider, Dreieckplatz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1874 resp. früher geboren und noch nicht definitiv ausgemustert sind, gleichviel ob sie hier geboren sind, ein Domizil hier erworben haben oder sich nur vorübergehend hier aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

auf dem hiesigen Magistratsbureau zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden. Die nicht in Stadt Gütersloh geborenen Militärpflichtigen des Jahres 1874 event. auch der früheren Jahre haben ein Geburts-Attest mitzubringen. **Für die nach dem 30. September 1874 geborenen Personen werden die Geburtsscheine nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt.**

Die Eltern, Vormünder, Lehr- resp. Brodherren haben darauf zu halten, daß der vorstehenden Aufforderung nachgekommen wird, und werden diejenigen, welche die Meldung zu der angegebenen Zeit unterlassen, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit einer Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gütersloh, den 9. Januar 1894.

Der Bürgermeister. **Mangelsdorf.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 25 und 27 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.

in der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben.

Hierhin gehören:

a) Männliche Personen, welche im Jahre 1874 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1874 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) Militärpflichtige, welche aus anderen Bezirken zugezogen sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erhalten haben.

Die unter b und c gedachten müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen, wobei bemerkt wird, daß die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen Militärpflichtigen nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Domizils zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine gehörig anzumelden.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, welche im Falle des Unvermögens in entsprechende Gefängnisstrafe umgewandelt wird.

Gütersloh, den 10. Januar 1894.

Der Amtmann. **Paasch.**

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Fleischbeschauers Friedrich Wilhelm Voßpeter zu Sundern ist für die westliche Hälfte der Bauerschaft Sundern ein anderweiter Fleischbeschauer anzustellen. Bewerber um dieses Amt wollen ihre bezüglichen Gesuche bis zum 28. Januar cr. schriftlich bei mir einreichen.

Gütersloh, den 18. Januar 1894.

Der Amtmann. **Paasch.**

Amt Reckenberg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sämtliche Militärpflichtigen (also alle im Jahre 1874 sowie die in früheren Jahren geborenen männlichen Personen, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden ist:), welche

a) im diesseitigen Bezirke ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben,
b) im diesseitigen Bezirke geboren sind, einen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt innerhalb des Reichsgebiets aber nicht haben,

sich **in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar k. Js.** zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle auf dem Amtsbureau anzumelden haben.

Bei der Anmeldung haben diejenigen Militärpflichtigen, welche nicht im diesseitigen Bezirke geboren sind, ein Geburtszeugnis, die bereits im 2. oder 3. Militärpflichtjahre sich befindenden Militärpflichtigen den im 1. Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein vorzulegen.

Wiedenbrück, den 27. Dezember 1893.

Der Amtmann. **Murenhoff.**

